

Inhaltsübersicht

Vorwort

Verzeichnis der Ergänzungslieferungen (Kontrollblatt)

Teil I: Umgang mit erzählenden Texten

A. Vom Mittelalter bis zur Romantik

1. Die Faszination des Abgründigen – E. T. A. Hoffmann: Erzählung „Der Sandmann“

C. Vom Beginn der Moderne bis zur Exilliteratur

1. Ein vieldeutiges Roman-Fragment – „Der Prozess“ von Franz Kafka: Interpretationsansätze der Kafka-Forschung praktisch erprobt

Teil II: Umgang mit lyrischen Texten

C. Vom Beginn der Moderne bis zur Exilliteratur


1. „An den Wind geschrieben“? Bertolt Brecht und die Exillyrik. Eine „Lerntheke“ zu Exilgedichten von Brecht und weiteren Dichtern 

D. Von der Nachkriegsliteratur bis zur Gegenwart

1. „Ein Wort – ein Glanz, ein Flug, ein Feuer, ein Flammenwurf, ein Sternenstrich“. Eine produktionsorientierte Auseinandersetzung mit Gedichten Gottfried Benns 

Teil III: Umgang mit dramatischen Texten

A. Vom Mittelalter bis zur Romantik

1. Johann Wolfgang von Goethe: „Faust I“ – Emanzipation und Tragödie des modernen Menschen 

B. Vom Vormärz bis zum Naturalismus

1. Georg Büchner und die literarische Moderne. Untersuchung des Dramenfragments „Woyzeck“ auf die Bühnenszenenfelder der Moderne

Teil IV: Umgang mit Medien

Teil V: Sprechen und zuhören: Kommunizieren, Präsentieren, Rhetorik

1. Reden ist eine Kunst. Eine Einführung in die Grundlagen der klassischen Redekunst

Teil VI: Schreiben: Textanalyse, Erörterung, Facharbeit, gestaltendes Schreiben

1. Was Schiller nicht schrieb ... – Gestaltendes Interpretieren als Methode der Textdeutung

Teil VII: Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch

1. „Was wichtig ist: das Unsagbare“ – Sprachskepsis in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts



Das CD-Symbol verweist auf die CD, die dem Grundwerk beiliegt: **RAAbits Deutsch Oberstufe CD 1** (Grundwerk). Dort finden Sie Hörbeispiele zu den gekennzeichneten Beiträgen.

Auf der CD finden Sie außerdem diese Inhaltsübersicht sowie ein **Autoren- und Werkregister** als WORD-Dokumente, die Sie am Computer nutzen können.

Ein vieldeutiges Roman-Fragment – *Der Process* von Franz Kafka

Interpretationsansätze der Kafka-Forschung praktisch erprobt

Dr. Christoph Kunz, Rastatt



Ein Mann sieht keinen Ausgang. Zeichnung von Franz Kafka, 1905

© picture-alliance / akg-images

„Es ist das Schicksal und vielleicht auch die Größe dieses Werkes, dass es alle Möglichkeiten darbietet und keine ausschließt.“ Das hat Albert Camus über Kafkas literarisches Schaffen gesagt. Entsprechend vielfältig sind die Interpretationsansätze, die die Kafka-Forschung nach 1945 entwickelt hat. Erweitern Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern einen Überblick über philosophisch-religiöse, biografische, politisch-gesellschaftliche und psychologische Deutungsmuster – und erproben Sie die Ansätze an Kafkas Roman-Fragment *Der Process*. Auch neuere literaturwissenschaftliche Positionen kommen zur Sprache. Aufgaben zur systematischen Interpretation und zum gestaltenden Interpretieren erweitern und vertiefen das Verständnis.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer:

11–14 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- biografische und editionsgeschichtliche Informationen für das Verständnis nutzen
- Deutungshypothesen der Fachwissenschaft nachvollziehen
- literarische Texte szenisch interpretieren
- die Vieldeutigkeit literarischer Werke akzeptieren

M 3

Nachwort von Max Brod zur ersten Ausgabe (1925)

Max Brod, Schriftsteller und Freund Franz Kafkas, berichtet, dass er nach Kafkas Tod dessen Verfügung, alle nicht publizierten Schriften zu verbrennen, nicht befolgte und gibt Auskunft darüber, wie er mit den Manuskripten umgegangen ist.

[...] Leider ist Franz Kafka an einem Teil seines Vermächtnisses sein eigener Exekutor geworden. Ich fand in seiner Wohnung zehn große Quarthefte – nur ihre Umhüllen, den Inhalt vollständig vernichtet. Ferner hat er (zuverlässigem Bericht zufolge) mehrere Schreibblocks verbrannt. In der Wohnung fand sich nur ein Konvolut (etwa hundert Aphorismen über religiöse Fragen), ein autobiographischer Versuch, der vorläufig unveröffentlicht bleibt, und ein Haufen ungeordneter Papiere, die ich jetzt sichte. Ich hoffe, daß sich in diesen Papieren manche vollendete oder nahezu vollendete Erzählung finden wird. [...]

Der kostbarste Teil des Vermächtnisses besteht meines Erachtens in den Werken, die dem Grimm des Autors rechtzeitig entzogen und in Sicherheit gebracht worden sind. Es sind dies drei Romane. [...] Erst diese Werke werden zeigen, was die eigentliche Bedeutung Franz Kafkas, den man bisher mit einigem Recht für einen Spezialisten, einen Meister der Kleinkunst halten konnte, in der großen epischen Form liegt. [...] Das Manuskript des Romans „Der Prozeß“ kam im Juli 1920 an mich genommen und gleich damals geordnet. Das Manuskript trägt keinen Titel. Doch hat Kafka dem Roman im Gespräch stets den Titel „Der Prozeß“ gegeben. Die Einteilung in Kapitel sowie die Kapitelüberschriften rühren von Kafka her. Bezüglich der Anordnung der Kapitel war ich auf mein Gefühl angewiesen. Doch da mir mein Freund einen großen Teil des Romans vorgelesen hatte, konnte sich mein Gefühl bei der Ordnung der Papiere auf Erinnerungen stützen. – Franz Kafka hat den Roman als unvollendet betrachtet. Vor dem Schlußkapitel, das vorliegt, sollten noch einige Stadien des geheimnisvollen Prozesses geschildert werden. Da aber der Prozeß nach der vom Dichter mündlich geäußerten Ansicht niemals bis zur höchsten Instanz vordringen sollte, war in einem gewissen Sinne der Roman überhaupt unvollendbar, das heißt in infinitum fortsetzbar. Die unvollendeten Kapitel, mit dem abrundenden Schlußkapitel zusammengenommen, lassen jedenfalls sowohl den Sinn wie die Gestalt des Werkes mit einleuchtendster Klarheit hervortreten, und wer nicht darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Dichter selbst an dem Werke noch weiterzuarbeiten gedachte (er unterließ es, weil er sich einer andern Lebensatmosphäre zuwandte) – wird kaum eine Lücke fühlen. – Meine Arbeit an dem großen Papierbündel, das seinerzeit dieser Roman darstellte, beschränkte sich darauf, die vollendeten von den unvollendeten Kapiteln zu sondern. Die unvollendeten lasse ich für die Schlußausgabe der Nachlaßausgabe zurück, sie enthalten nichts für den Gang der Handlung Wesentliches.

In: Kafka, Franz: Der Process. Frankfurt/Main: S. Fischer 1997. S. 227–229.

Aufgaben

1. Untersuchen Sie, in welchem Zustand sich der literarische Nachlass Kafkas befand, den Max Brod an sich nahm.
2. Erläutern Sie, wie Max Brod das Manuskript einschätzt, das er als Roman *Der Process* herausgegeben hat.
3. Wie beurteilt Max Brod seinen Freund Franz Kafka als Schriftsteller?



„Ein Wort – ein Glanz, ein Flug, ein Feuer, ein Flammenwurf, ein Sternenstrich“

Eine produktionsorientierte Auseinandersetzung
mit Gedichten Gottfried Benns

Monika Gross, Hamburg



Gottfried Benn. Zeichnung von Else Lasker-Schüler, 1913.

In: Die Aktion. Berlin-Wilmersdorf. Jg.
26, 25. Juni 1913. Courtesy of the estate of
Else Lasker-Schüler, Jerusalem.

Der Lyriker Durs Grünbein hat über Gottfried Benn gesagt: „Allein darum, weil er den Worts-Trieb, das Besessenen gegen sich selbst nie unterdrückt hat, bleibt dies ein Vorbild für alle Zeiten.“ Die Bewunderung, die aus diesen Worten spricht, wird nachvollziehbar, wenn man die Intensität und die sprachliche Schönheit der Gedichte Benns, ihren Klang und ihre Tiefe wahrnimmt. Bringen Sie Ihren Schützlingen und Schülern einige Gedichte des Autors näher. Produktionsorientierte Aufgaben ermöglichen einen individuellen Zugang zu den Texten. Der biografische Kontext und Aussagen des Dichters werden herangezogen, um zu einem vertieften Verständnis zu gelangen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer:

8–12 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Besonderheiten des lyrischen Schaffens Gottfried Benns benennen
- Zusammenhänge zwischen Benns Biografie und seinem Werk herstellen
- Theoretische Positionen in Bezug zu seinen literarischen Texten setzen
- produktionsorientierte Verfahren zur Texterschließung nutzen

Hörbeispiele:

- zu den Gedichten „Ein Wort“, „Menschen getroffen“ u.a.

M 12

Späte Gedichte II – „Ein Wort“

Gottfried Benn

Ein Wort (1943)

- 1 Ein Wort, ein Satz –: aus Chiffren steigen
erkanntes Leben, jäher Sinn,
die Sonne steht, die Sphären schweigen
und alles ballt sich zu ihm hin.
- 5 Ein Wort – ein Glanz, ein Flug, ein Feuer,
ein Flammenwurf, ein Sternenstrich –
und wieder Dunkel, ungeheuer,
im leeren Raum um Welt und Ich.



Gottfried Benn 1946.

© Gottfried-Benn-Gesellschaft

In: Benn, Gottfried: Sämtliche Werke. Stuttgarter Ausgabe. In Verbindung mit ... hg. von Gerhard Schuster. Band I: Gedichte 1. Stuttgart: Klett-Cotta 1986. S. 198. © 1948, 2006 by ... Literatur Verlag AG, Zürich-Hamburg

Aufgaben

- Vergleichen Sie Ihr Gedicht mit demjenigen des ...
- Führen Sie in einer kleinen Gruppe ein Schreibgespräch, in dem Sie sich über folgende Aspekte austauschen:
 - Welche Bedeutung haben für Sie das einzelne Wort?
 - Wie lassen sich die Metaphern des Gedichts deuten?
 - Lassen sich Verbindungen zu anderen Texten Gottfried Benns, die Sie kennengelernt haben, herstellen?

Formulieren Sie für die Gesprächseröffnung einen Satz zu einem der genannten Aspekte und schreiben Sie ihn auf den bereitgelegten Bogen Papier.
- Lesen Sie eines der Schreibgespräche, an denen Sie selbst nicht mitgewirkt haben. Markieren Sie Aspekte, die Sie besonders beachtenswert finden.



Hinweise zum Führen eines Schreibgesprächs

- Gesprächsteilnehmer kommunizieren *schreibend* miteinander. Sie sprechen nicht miteinander; sie kommentieren, ergänzen, hinterfragen die Äußerungen der anderen *schriftlich*.
- Alle Gesprächsteilnehmer schreiben zu Beginn für die *Gesprächseröffnung* einen Satz auf den bereitgelegten Bogen Papier.
- Ausgehend von diesen Sätzen können mehrere *Gesprächsstränge* entstehen.
- Auf diese Weise können stets alle gleichzeitig kommunizieren. Jeder kann in seinem eigenen Tempo arbeiten.

Johann Wolfgang von Goethe: „Faust I“

Emanzipation und Tragödie des modernen Menschen

Idee: Gabriele und Dieter Volgnandt, Ehingen



© alq-images

Der Teufel als Ratgeber – Mephisto und Faust. Szenenbild aus der Inszenierung des Hamburger Schauspielhauses mit Gustav Gründgens und Will Quadflieg.

„Da kommen sie und fragen: welche Idee ich in meinem ‚Faust‘ zu verkörpern gesucht? – Als ob ich das selber wissen und aussprechen könnte! Vom Himmel durch die Welt zur Hölle, das wäre ja etwas; aber das ist keine Idee, sondern Gang der Handlung.“ So hat sich Goethe selbst über sein wohl bekanntestes Drama geäußert. Diese Unterrichtsreihe sucht daher nicht nach einer alles erklärenden „Idee“. Mit den vorliegenden Materialien machen sich Ihre Schüler vielmehr daran, den Gang der Handlung systematisch zu erschließen und den Aufbau des Dramas zu durchschauen. Sie analysieren die Vers- und Figurensprache, untersuchen strukturbildende Leitmotive und gelangen so zu einer eigenständigen Interpretation des Dramas. Abschließend diskutieren sie, ob der „Faust“ für die heutige Zeit noch Relevanz hat.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer:

10–15 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Figuren im Hinblick auf ihre Sprache charakterisieren
- Die Dramenstruktur anhand von Leitmotiven analysieren und erläutern
- Wissenschaftliche Interpretationen erschließen und beurteilen

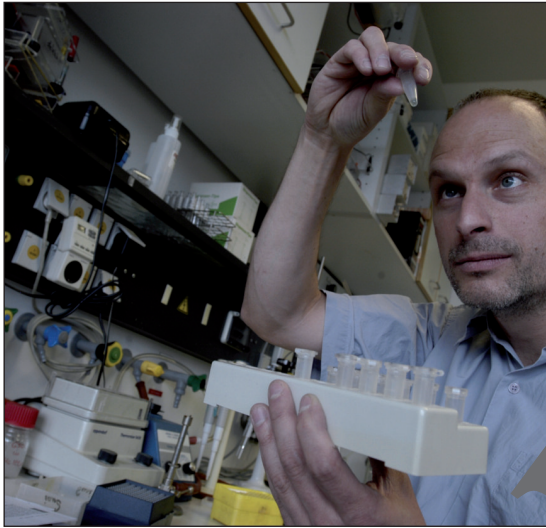
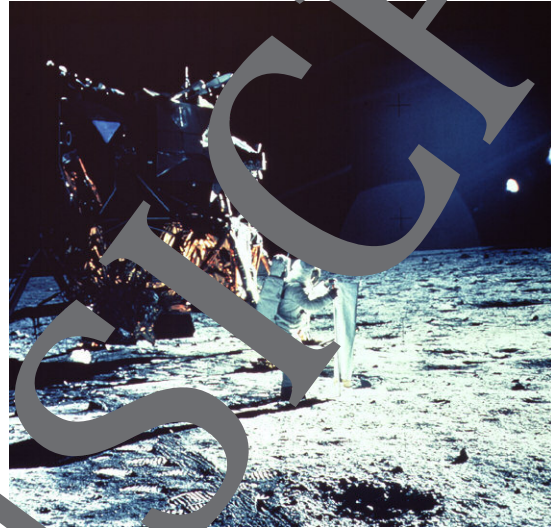
Hörbeispiele:

- Eingangsmonolog (V. 354–429), Osterspaziergang (V. 903–940)
- „Faust-Rap“ von Tobias Mann (2009)

M 1**Wer ist Faust? – Faustische Menschen**

Die Figur des Faust hat eine lange Tradition. Ihre heutige Bekanntheit verdankt sie dabei vor allem Goethes Drama. Mit Bezug auf Faust kann man auch bestimmte Menschen oder bestimmtes Verhalten als „faustisch“ bezeichnen. Was ist wohl damit gemeint?

© picture-alliance/Sueddeutsche Zeitung Photo

**Bild 1** – Genforschung im Labor

© kkg-images

Bild 2 – Erste Mondlandung eines bemannten Raumschiffs.

© kkg-images

**Bild 3** – P. Brontë, d. Ä., Der Alchemist, 1558.

© Getty Images/Stone

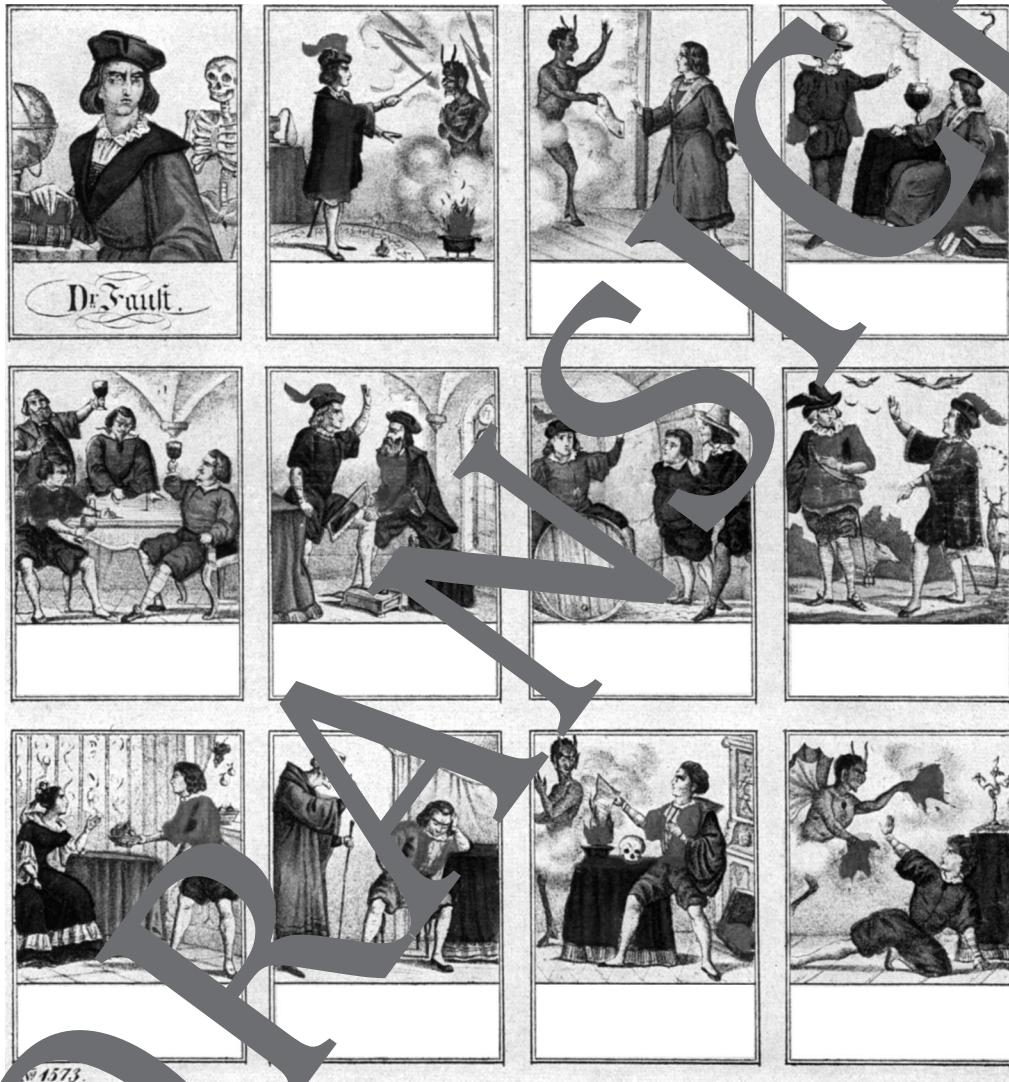
Bild 4 – Betender Buddhist.**Aufgaben**

1. Suchen Sie die Gemeinsamkeiten dieser Menschen.
2. Welche Visionen haben bzw. hatten diese Menschen?

M 5

Ein alter Stoff – die Tradition der Faust-Sage

Bei der Konzeption seines Dramas griff Goethe auf eine überlieferte Volkssage zurück, die sich bis zu einem historisch wahren Kern zurückverfolgen lässt: Der Gelehrte Johannes Georg Faust lebte von ca. 1480 bis 1540 und wurde in Knittlingen bei Karlsruhe geboren. Aus der beliebten und verbreiteten Faust-Sage übernahm Goethe aber nur einige Elemente.



Neuruppiner Bilderbogen Nr. 1573, erschienen etwa Mitte der 40er-Jahre des 19. Jahrhunderts im Verlag Oehmigke & Riemenschneider in Neuruppin. In: Der historische Faust – eine deutsche Figur zwischen Einst und Jetzt. Die deutsche Frage im Unterricht. Heft 13. März 1908. S. 11.

Aufgaben

1. Der Bilderbogen aus dem 19. Jahrhundert gibt eine Lebensbeschreibung von Faust. Wenn Sie die Aufgabe richtig gelöst haben, ergeben die Kennbuchstaben ein Motiv, das Faust sich Mephisto zu verschreiben:

_____ nach _____.

2. Ermitteln Sie, welche der hier erwähnten Sagen um Faust Goethe in sein Drama übernommen hat.

M 23

Die Figur des Gretchens – sozialgeschichtlicher Hintergrund

Die Gelehrtentragödie in Goethes Drama geht auf die überlieferte Faust-Sage zurück, die schon vor Goethes Zeit bekannt war und mehrfach literarisch bearbeitet wurde. Die Figur des Gretchens führte Goethe jedoch neu in die Faust-Handlung ein. Warum es zu dieser Erweiterung der Handlung? Auf welche Quellen griff Goethe dabei zurück?

Johann Wolfgang Goethe
Vor Gericht (1777)

Von wem ich's habe, das sag' ich euch nicht,
Das Kind in meinem Leib.
Pfui, speit ihr aus, die Hure da!
Bin doch ein ehrlich Weib.

5 Mit wem ich mich traute, das sag' ich euch nicht,
Mein Schatz ist lieb und gut,
Trägt er eine goldne Kett' am Hals,
Trägt er einen strohern Hut.

10 Soll Spott und Hohn getragen sein,
Trag' ich allein den Hohn.
Ich kenn' ihn wohl, er kennt mich wohl,
Und Gott weiß auch davon.

Herr Pfarrer und Herr Amtmann hier,
Ich bitt, lasst mich in Ruh!
15 Es ist mein Kind und bleibt mein Kind,
Ihr gebt mir nichts da...

In: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Hg. von Erich Trunz. Band I. Gedichte und Epen I. München 1981. S. 85.

Aufgabe

Beschreiben Sie die Haltung der jungen Frau vor Gericht, ihre Einstellung gegenüber dem Kind, dem Kindsvater und den Autoritäten.



Prozess gegen Kindsmörderinnen

Zur Konzeption der Gretchentragödie wurde Goethe vor allem durch einen zeitgenössischen Prozess gegen Susanna Margaretha Brandt angeregt, der 1771/72 in Frankfurt stattfand. Auch in seinem Gedicht „Vor Gericht“ beschäftigte er sich mit dem Motiv der unehelichen Geburt.

Als Geheimer Rat war Goethe 1783 auch selbst noch an einem Todesurteil gegen die Kindsmörderin Anna Catharina Höhn beteiligt. Erst 1786 wurden in Sachsen-Weimar die von den Aufklärern als Kränkung der Menschenwürde bezeichneten Strafen für ledige Mütter aufgehoben. Allerdings mussten uneheliche Schwangerschaften weiterhin der Obrigkeit und der Kirche gemeldet werden. Bei Unterlassung drohte ledigen Müttern das Zuchthaus oder eine schwere körperliche Strafe.

„Was wichtig ist: das Unsagbare“

Sprachskepsis in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Willibert Kempen, Neuss



Joseph Kosuth: „One and three chairs“ (1965)

© VG Bild-Kunst, Bonn 2009 / bpk / NAC-MNAM / Philippe Migéat

Klar ist, dass man auf dem Wort „Stuhl“ nicht stehen kann – das Wort ist nicht das Ding, auf es bezeichnet. Wie aber ist die Beziehung zwischen Ding und Sprache? Was trägt: Was leistet Sprache? Können wir uns über Sprache verständigen und wo liegen die Grenzen der Verständlichkeit? – Sprachskepsis, spätestens seit Hugo von Hofmannsthal's Chandos-Brief (1922) als solche benannt, ist bis hinein in unsere Gegenwart ein zentrales Thema der Reflexion und der Literatur. An literarischen und programmatischen Texten gehen Ihre Schüler den Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen von Sprache nach, die auch heute noch Dichter und Autoren beschäftigen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer:

11 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- zentrale Positionen der Sprachskepsis im späten 20. Jh. erläutern
- die Grenzen der Versprachlichung von Erfahrung und Erleben reflektieren
- Sprachskepsis und Sprachnot als Ausdruck einer existenziellen Krise erkennen und reflektieren
- die Problematik des Übersetzens kennen und erläutern

M 1

Sprache im Bild – Was leistet Sprache?

Abb. 1: Joseph Kosuth: „One and three chairs“ (1965)



© VG Bild-Kunst, Bonn 2009 / bpk / CNAC-MNAM / Philippe Migéat

Abb. 2: Antoni Tàpies: Komposition I, Lithographie (75x 55 cm)



© Foundation Antoni Tàpies, Barcelona / VG Bild-Kunst, Bonn 2009

M 2

Schriftsteller und Sprache – Max Frisch: „Zur Schriftstellerei“

In seinen literarischen Tagebucheinträgen skizziert Max Frisch Überlegungen zu seinen Werken und zu seiner Arbeitsweise als Schriftsteller.

Zur Schriftstellerei (1946)

Was wichtig ist: das Unsagbare, das Weiße zwischen den Worten, und immer reden diese Worte von den Nebensachen, die wir eigentlich nicht meinen. Unser Anliegen, das eigentliche, läßt sich bestenfalls umschreiben, und das heißt ganz wörtlich: man schreibt darum herum. Man umstellt es. Man gibt Aussagen, die nie unser eigentliches Erlebnis enthalten, das unsagbar bleibt; sie können es nur umgrenzen, möglichst nahe und genau, und das Eigentliche, das Unsagbare, erscheint bestenfalls als Spannung zwischen diesen Aussagen.



Max Frisch (1911–1991)

Foto: picture-alliance/Sven Simon

Unser Streben geht vermutlich dahin, alles auszusprechen, was sagbar ist; die Sprache ist wie ein Meißel, der alles weghaut, was nicht Geheimnis ist, und alles Sagen bedeutet ein Entfernen. Es dürfte uns insofern nicht erschrecken, daß alles, was einmal zum Wort wird, einer gewissen Leere anheimfällt. Man sagt, was nicht das Leben ist. Man sagt es um des Lebens willen. Wie der Bildhauer, wenn er den Meißel führt, arbeitet die Sprache, indem sie die Leere, das Sagbare, vortreibt gegen das Geheimnis, gegen das Lebendige. Immer besteht die Gefahr, daß man das Geheimnis zerschlägt, und ebenso die Gefahr, daß man vorzeitig aufhört, daß man es einen Klumpen sein läßt, daß man das Geheimnis nicht stellt, nicht faßt, nicht befreit von allem, was immer noch sagbar wäre, kurzum, daß man nicht vordringt zu seiner letzten Oberfläche.

Diese Oberfläche alles letztlich Sagbaren, alles das sein müßte mit der Oberfläche des Geheimnisses, diese stofflose Oberfläche, die es nur für den Geist gibt und nicht in der Natur, wo es auch keine Linie gibt zwischen Berg und Himmel, vielleicht ist es das, was man die Form nennt?

Eine Art von Tönen der Sprache –

Aus: Max Frisch: Tagebuch 1946–1949. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1950, S. 39f © Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1950

Aufgaben

1. Fassen Sie zusammen: Was vermag Sprache für den Schriftsteller Max Frisch zu leisten, bzw. nicht zu leisten?
2. Deuten Sie in diesem Zusammenhang sein Bild, in dem er die Arbeit der Sprache mit einem Bildhauer vergleicht, der den Meißel führt (vgl. Z. 13f.).
3. Stellen Sie Beziehungen her zwischen der Abbildung Kosuths („One and three chairs“) und den Überlegungen Frischs zur Schriftstellerei.
4. Schildern Sie schriftlich ein eigenes beliebiges Erlebnis. Klären Sie anschließend die Beziehung zwischen dem Erlebnis einerseits und der Schilderung andererseits.
5. Tauschen Sie Ihre schriftlichen Schilderungen mit einem Lernpartner aus. Inwieweit können Sie das geschilderte Erlebnis des anderen nachvollziehen? Was bleibt für Sie offen? Besprechen Sie Ihre Beobachtungen mit Ihrem Lernpartner.



M 9

Die Niederlage des Übersetzers

In seinen Überlegungen zu den Schwierigkeiten des Übersetzens weist Umberto Eco auch auf das Problem der Unübersetzbarkeit hin.

Es gibt Verluste, die wir als total bezeichnen müssen. Das sind die Fälle, in denen kein Übersetzen möglich ist, und wenn sie beispielsweise in einem Roman auftreten, muss der Übersetzer auf die Ultime Ratio zurückgreifen, sprich: eine Fußnote anbringen – und die Fußnote besiegelt dann eine Niederlage. Beispiele für totalen Verlust sind Wortspiele.

- 5 Nehmen wir einen alten italienischen Witz, der sich in den meisten Sprachen nicht wiedergeben lässt. Ein Fabrikdirektor entdeckt, dass der Angestellte Rossi seit ein paar Monaten jeden Tag zwischen drei und vier Uhr nachmittags abwesend ist. Er bittet den Angestellten Bianchi, ihm diskret zu folgen, um herauszufinden, wohin er geht und warum. Bianchi verfolgt Rossi ein paar Tage lang, dann erstattet er dem Direktor Bericht: „Rossi geht jeden Tag hinaus und kauft eine Flasche Spumante, geht dann
10 a casa sua und vergnügt sich mit sua moglie. Dann kommt er wieder zurück.“ Der Direktor versteht nicht, wieso Rossi nachmittags tun muss, was er doch sehr gut anders tun könnte, immer in seinem Haus und mit seiner Frau. Bianchi versucht zu erklären, aber er weiß nicht, wie er es anders sagen soll, er kann den Bericht nur immerzu wiederholen, allerdings mit Betonung des *sua*. Schließlich sagt er in seiner Not: „Entschuldigen Sie, darf ich Sie duzen?“
- 15 Der Witz beruht darauf, dass *sua* im Italienischen sowohl „sein“ (3. Person Singular) als auch „Ihre“ (des Direktors) heißen kann. Nur durch Übergang zum *tu* kann Bianchi die Sache erklären. Das lässt sich unmöglich ins Deutsche, Englische, Französische usw. übersetzen, wo die Pronomenpaare *seine/ihre*, *his/your*, *sa/votre* usw. zur Verfügung stehen. Es gibt auch keine Möglichkeit, den Verlust irgendwie zu kompensieren, man kann nur auf das Ganze verzichten – oder, wenn es in einem Roman dazu dient,
20 einen Witzbold zu charakterisieren, nach dem Witzwort von anderen Witz als Ersatz suchen [...].

Zum Glück kommen solche Fälle nicht häufig vor.

Aus: Umberto Eco: „Quasi dasselbe mit anderen Worten. Über das Übersetzen“. Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber. München, Wien: Carl Hanser Verlag 2006, S. 111 f. © 2007 Carl Hanser Verlag München

Aufgaben

1. Suchen Sie nach anderen Redewendungen, Worten, Wortspielen, die sich nicht übersetzen lassen.
2. Erläutern Sie, inwiefern eine Fußnote beim Übersetzen eine Niederlage ist.

Erläuterung (M 9)

Stundenverlauf – Warum Übersetzen unmöglich ist

Dieser Text führt den Schülerinnen und Schülern anschaulich vor Augen, wie schwierig, ja manchmal sogar unmöglich das Übersetzen sein kann, z.B. wenn grammatische Eigenheiten der einen Sprache in der zu übersetzenden Sprache nicht vorhanden sind. Diese Stunde kann für solche Phänomene sensibilisieren. Erfahrungen mit Übersetzungsproblemen, die Schülerinnen und Schüler im Urlaub oder bei einem längeren Auslandsaufenthalt gemacht haben, können hier einfließen.

Erwartungshorizont

Zu 1. Beispielsweise „dolce far niente“ mit „süßem Nichtstun“ zu übersetzen, ist für einen Italiener völlig akzeptabel.

Zu 2. Fußnote muss den Witz oder das Wortspiel „erklären“; der Anspruch und der Reiz, selbst zu verstehen, sind damit hinfällig.

RAABE
Fachverlag für die Schule
Ein Unternehmen der Klett-Gruppe
Rotebühlstraße 77, D-70178 Stuttgart
Postfach 10 39 22, D-70034 Stuttgart
Telefon: (0711) 6 29 00-0, Telefax: (0711) 6 29 00-60
E-Mail: schule@raabe.de, Internet: www.raabe.de

RAAbits Deutsch Oberstufe – Grundwerk

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für die Publikation
ist bei der deutschen Bibliothek erhältlich

© 2010 Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verbreitung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: In den Beiträgen verweisen wir auf Links zu externen Internetseiten. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle schließen wir die Haftung für die Inhalte dieser Seiten ab. Für den Inhalt der externen Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Printed in Germany

Redaktionsleitung: Julia Beck
Redaktion: Céline Happold, Andreas Jessen, Gerrit Leerhoff
Redaktionelle Mitarbeit: Judith Bingel, Julia Karch
Illustrationen: Stefanie Strachotta, Oliver Wetterauer
Umschlaggestaltung: Kley und Kollegen, Augsburg
Fotos: Getty Images
Satz und Lithografie: Hantke & Partner, Heidelberg

ISSN 2190-0277
ISBN 978-3-8183-0677-7

Für jedes Material wurden Rechte nachgefragt. Sollten dennoch an einzelnen Materialien weitere Rechte bestehen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

RAABE
Stuttgart

Anney • Berlin • Bratislava • Budapest • Bukarest • Prag • Sofia • Warschau

Mehr Materialien für Ihren Unterricht mit RAAbits Online

Unterricht abwechslungsreicher, aktueller sowie nach Lehrplan gestalten – und dabei Zeit sparen.
Fertig ausgearbeitet für über 20 verschiedene Fächer, von der Grundschule bis zum Abitur: Mit RAAbits Online stehen redaktionell geprüfte, hochwertige Materialien zur Verfügung, die sofort einsetz- und editierbar sind.

- ✓ Zugriff auf bis zu **400 Unterrichtseinheiten** pro Fach
- ✓ Didaktisch-methodisch und **fachlich geprüfte Unterrichtseinheiten**
- ✓ Materialien als **PDF oder Word** herunterladen und individuell anpassen
- ✓ Interaktive und multimediale Lerneinheiten
- ✓ Fortlaufend **neues Material** zu aktuellen Themen



Testen Sie RAAbits Online
14 Tage lang kostenlos!

www.raabits.de

